

den gessen vnnnd einwonern zcu eyner erhafftigen irscheynung vnd erlichenn vorgehung 31b).

Wenig  
Worte

Item eyn Burgermeister sal mit Wenig tapphern 32) Worten, doch zcu der sachenn gnuglich 33) dy luthe vonn em wissen, vnd sunderlich vor dem Rathe, wenn 34) dodurch reiffheyt 35) des gemutes Vnnnd vorsichtigkeyt des handdels irkannt wirt.

Angesicht.  
Geberde.

Item ein Burgermeister sal uff seine styme, Angesicht, vnnnd geberde achtung habenn, das dy noch der zzeit, noch stannde, der dy vor em irscheynnen vnd zcuschaffenn habenn, vnnnd noch eygenschafft der sachenn so geordent werden, das sich dy den dingen verfugenn 36), Wen zcu traurigem handel gehort eyn trawrigis gemute vnd angesicht, Zcum ernstern handel ein ernstis gemute, ernste stymme vnnnd angesichte.

 Nicht  
sträfflich.

Item eyn Burgermeister sal Achtung habenn, das er jnn keinen nicht strefflich 37a) irfunden werde, dorvmb er andere stroffenn wil vnnnd sal vff das em nicht gesagit 37b) werde, der weisse den swarzcenn der rechtgehende belache den hynnkenden.

31b) vorgehung: daß sich Gäste und Einwohner ein Beispiel daran nehmen können.

32) tappher: das latein. ponderosus, gravidus; gewichtige, schlagende Worte, die den Eindruck nicht verfehlen.

33) gnuglich: von genoue, gnouc, genügend, hinreichend, wie sie die Sache erfordert.

34) wenn: weil dadurch.

35) reiffheit: Reife, Bediegenheit. Stärke der Gedanken und des Charakters.

36) verfugenn: daß sie der Sachlage angemessen sind; sich der Sache accommodiren.

37a) strefflich — dorvmb: daß er in allen Sachen, die er zu entscheiden hat, selbst nicht strafbar erfunden werde.

37b) nicht gesagit werde etc. Ein damals sehr gebräuchliches Sprichwort, welches im Zusammenhange so viel sagen sagen will: daß man sich nicht über ihn lustig mache und sage, er ist ja selbst nicht makelfrei, wie kann er über uns richten? Das Sprichwort sagt eigentlich: Es ist keine Kunst, wenn ein Weißer den Schwarzen deshalb belacht, weil er nicht auch weiß ist, und so umgekehrt. Denn was kann der Mensch vor die Farbe, die er von Natur hat? Anders ist es im Leben und Wirken. Frauenburg macht daher die Application auf das Thema, was er hier durchgeht, und meint: bei richterlichen Verhandlungen und Urteilen kann nur der urtheilen, der selbst so ist, daß er keinen Makel hat, d. h. der frei da steht von Schuld und Fehle. Wäre dem nicht so und der Richter eigent-